Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 20

Illustration: [s.n.]
Autor: Fehr, René

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

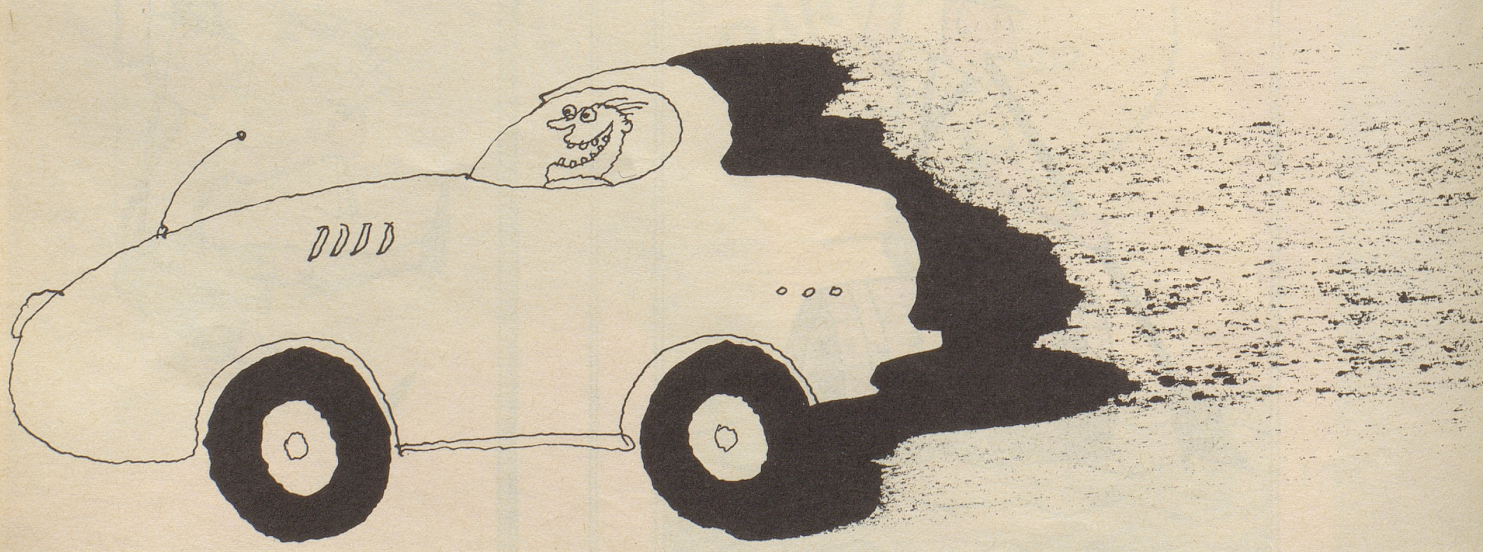
100 x Blödsinn x 100 x Blödsinn x 100

«Und ich sage dir: hundertmal nein! Was sage ich – tausend- – hunderttausendmal nein zu dieser ... dieser blödsinnigen Idee da vom Bundesrat oder weiß woher das wieder kommt!»

«Absolut deiner Meinung, Schorsch! Die sollen in Bern Politik oder so machen und das Fahren gefälligst uns überlassen, jawollll!»

Karl und Schorsch saßen hinterm dritten Bier und stammtischlerten erregt. Soviel Engagement in der Beiz weckte meine Neugier. «Entschuldigen Sie», wandte ich mich an die beiden, «dürfte ich eventuell erfahren, was für ein Problem Sie gerade behandeln?» Die beiden musterten mich mißtrauisch. «Sie sind wahrscheinlich Fußgänger, oder?» fragte Karl mit einem vielsagenden Seitenblick zu seinem Bierkollegen. «Ich bin – auch Fußgänger, in der Tat, meine Herren, wie Sie wahrscheinlich auch ... Ich bin allerdings auch Autobenützer», fügte ich wahrheitsgetreu hinzu. Schorsch beugte sich interessiert vor: «Was für einen Wagen fahren Sie denn im Moment?» Arglos teilte ich mit, daß ich seit Jahren zur Sorte der Kleinstwagenbesitzer gehöre, was den beiden diebische Freude bereitete, denn Schorsch und Karl lachten in einer Mischung aus Mitleid und Belustigung. «Soso, Midifahrer sind Sie, ha-ha, das haben wir uns gleich gedacht ... Da müssen Sie ja ahnungslos sein von wegen 100 × nein ...!» Schorsch setzte mich alsdann in Kenntnis von seinem Pano Rama XY, und Karl entpuppte sich als Lenker eines fast neuen FWT superinjection (Fährt Wie der Teufel). «Wenn allerdings diese hirnverblödete Idee da von der Geschwindigkeitsbeschränkung – –» «Ach so», gestattete ich mir eine Unterbrechung, «darüber regen Sie sich so auf ...» «Was heißt hier aufregen», sagte Karl drohend, «das lassen wir uns auf gar keinen Fall bieten!» Er angelte nach seiner Mappe unterm Tisch und hielt mir ein Bündel Klebeschilder unter die Nase: «Haben Sie etwa noch keins? Verteile die gratis, wissen Sie: 100 = 100 × nein!»

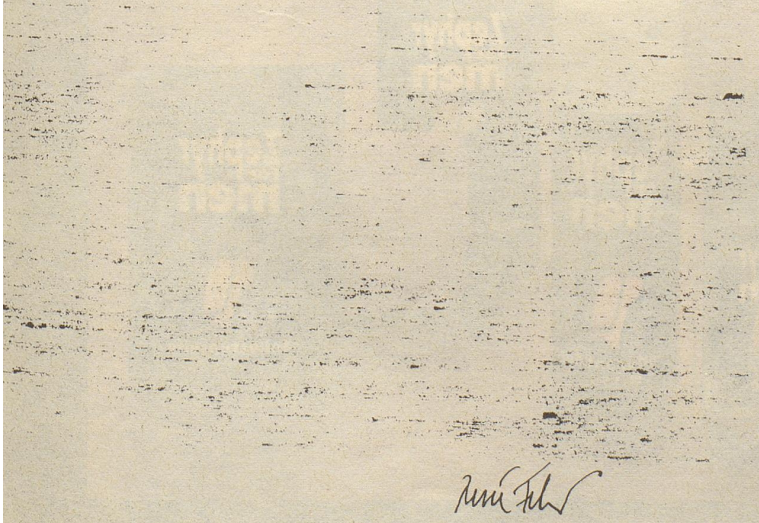
Ich kam gar nicht dazu, dankend abzuwehren, denn Schorsch erklärte mir gerade ausführlich, wie sehr ein Kleinstwagenfahrer wie ich den Verkehr behindere. «Es ist furchtbar mit diesen Schleichern», stöhnte der 100 × Neinsager, «da fuhr doch gestern wieder so ein typischer Fall von Trois Vaches im 60-km-Schneckentempo. Ich natürlich aufs Gas, ungeheuer, was ich aus meiner Pano-Occasion noch alles herausbringe – wumm – an dem jämmerlichen Kerl vorbei!» «Entschuldigen Sie», getraute ich mich schnell zwischenhinein zu fragen, «war das auf der Autobahn, das mit den 60 km?» Nun war es an Karl, mich Naivling aufzuklären. «Was heißt hier auf der Autobahn? Wenn ich mit meinem FWT sagen wir eine mittlere Geschwindigkeit von 190 km mache – andere bringen es mit diesem Wagen nur auf lächerliche 120 –, dann bleibe ich doch gleich mit aufgeblendeten Scheinwerfern auf der linken Spur. Midi- und andere unfähige Fahrer sieht man dann gar nicht mehr, wissen Sie!» Die beiden schienen Autofahren für eine fantastisch vergnügliche Angelegenheit zu halten, denn sie kamen wieder einmal aus dem Lachen gar nicht mehr heraus. Nachdem Schorsch ein viertes Helles mit Schnaps bestellt hatte, faßte er sich wieder einigermaßen und erklärte mir die Sache mit den 60 km. Das sei natürlich auf einer normalen Durchgangsstraße gewesen. «Ist doch ein Blödsinn, dort die signalisierten 60 km einzuhalten. Reiner Unfug bei einem Wagen, der innert Sekundenbruchteilen, sage ich Ihnen, auf 80 ist. Das soll mir einmal einer nachmachen! Aber das können Sie mit Ihrem Karton auf vier Rädern sowieso nicht verstehen ...»



Nein, ich verstand das nicht. Trotzdem bemühte ich mich, die Psyche eines so sportlichen Fahrers besser zu erfassen: «Weshalb müssen Sie denn immer so schnell fahren – – ich meine, haben Sie es aus beruflichen Gründen immer besonders eilig ...?» Diese Frage hätte ich wohl besser nicht gestellt. «Liebes Fräulein», sagte Schorsch mit unheimlich sanfter Stimme, «glauben Sie tatsächlich, wir seien vom Affen gebissen?» «War es nicht ein Pan– –?» Diese unpassende Bemerkung wurde gnädigst überhört. «Wozu, glauben Sie, kaufen wir uns denn Autos? Damit wir künftig nur noch mit 100 durch die Gegend schleichen? Wir sind doch nicht wahnsinnig!» Nein, wahnsinnig waren die beiden nicht, höchstens vielleicht größenw... Aber diese Bemerkung unterdrückte ich. Ich verstand offenbar wirklich nichts vom wahren Wert eines Autos. Der jahrelange Gebrauch eines, wie ich glaubte, bescheidenen Transportmittels hatte mich in Sachen Geschwindigkeit urteilsunfähig gemacht.

«Wissen Sie», bemühte sich Karl weiter um mich, «es gibt prinzipiell zwei Sorten von Autofahrern: die einen, die am Straßenrand mit einer Spitzengeschwindigkeit von 80 km kleben, und die anderen, die sozusagen immer links fahren – haha!» Autofahren war entschieden eine lustige Sache. «Aber immer wieder diese gräßlichen Unfälle wegen übersetzter Geschwindigkeit ... diese Toten, diese vielen Verletzten ...» «Sie sind gut!» unterbrach mich Schorsch mit vor Empörung zitternder Stimme. «Schuld an diesen Unfällen sind ja gerade die langsamen Fahrer, die einen nicht einmal durchlassen wollen ... Würden alle so fahren wie wir, gell Karli, dann gäbe es überhaupt keine Probleme mehr!» «Na klar!», doppelte Karli nach, «was müssen diese Leute auch so lächerlich langsam fahren, über die stolpert man doch tagtäglich immer wieder. Verbieten müßte man diese Wegschnecken, jawoll!» «Wenn aber alle so schnell wie Sie –» «Jaaa, da haben Sie auch wieder recht», beeilte sich Schorsch beizupflichten, «da würden unsere Autos nicht mehr in so rassiger Weise auffallen. Wissen Sie, es ist wirklich ein berauschendes Gefühl, aufs Gas zu drücken und den andern nullkommaplötzlich hinter sich zu lassen ... Da kann sich mancher furchtbar darüber aufregen ...» Ich murmelte nur noch etwas von «sicheren Autos bauen anstatt schnellen» ... Aber da war ich wieder in ein Autonest getreten. «Sichere Autos! Haha ... wichtig ist es doch, daß *wir* sichere Fahrer sind ... und das sind wir auch. Aber gute Fahrer, verstehen Sie endlich, brauchen unbedingt Autos, aus denen sie das Maximum herausholen können. Wozu werden Autos schließlich gebaut?» Karl und Schorsch hatten rote Köpfe. Ja, wozu eigentlich ... Das mit den Komplexen und so sagte ich dann nicht mehr. Das nahm mir indirekt das Auftauchen einer erbosten Ehefrau ab, unter deren strafendem Blick (auf die Uhr, die vorgerückte Stunde zeigte) Schorsch sich eiligst von mir verabschiedete. Draußen tippte das Schörschlein nur leicht aufs Gaspedal – und entheulte sozusagen mit brüllenden, männlichen und ach so berauschenden Motoren. Wie hieß schon der Slogan? 100 × nein ...

Silvia Schmassmann



Albert Ehrismann

Das wiedergefundene Lachen

Ein Mann ging durch viele Städte
und suchte – was?
Er kletterte auch ins Gebirge,
durchforschte Wälder und Gras
und suchte und suchte und suchte.
Die Augen ließ er rings wandern.
Er lief von diesem und jenem Pol
zum andern und anderen andern.

Was suchte er denn?
Niemand suchte mit ihm.
Er suchte
verlorene Sachen
und suchte und suchte
und fand's nirgendwo –
er suchte
das verlorene Lachen.

Das verlorene Lachen.
In einem alten Buch
hatte er
davon gelesen,
und das war, wie ihm schien,
wohl wunderbar
und wie tausend Sonnen
gewesen.

Und die Sonne ging auf,
und die Sonne ging unter,
und die Städte erstickten
im Qualme,
und er suchte und suchte
und stieg zuletzt
am Aequator
auf eine riesige Palme.

Da sah er weit weit im Ozean
einen Walfisch Ringelreihen tanzen,
und die anderen Walfische tanzten mit ihm
in einem fröhlichen, heiteren Ganzen.
Nun stieg der Mann von der Palme herab
und schrieb in Flechten und Rinden:
«Wir wollen ZUSAMMEN
zu den Walfischen gehn,
dann wird uns das Lachen schon finden!»